

Mittel wider den tollen Hundsbiss

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **5 (1783)**

Heft 20

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-543817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mittel wider den tollen Hundsbiß.

Bei Gelegenheit eines kürzlich zu Prag von einem tollen Hunde gebissen wordenen Friseurs wird folgendes von Herrn Figg in London erfundenes Spezifikum bekannt gemacht. Man läßt ein Pfund ordinaires d. i. Kochsalz in einem Maasgeschirr Regenwasser zerschmelzen, wäscht, erwärmt und reibt den beschädigten Theil mit diesem Wasser, leget sodann eine Compresse mit einer kleinen Handvoll oder Prise getrockneten Salzes auf die Wunde, und läßt solches 12 Stunden darauf liegen. Gut ist es, aber nicht nöthig, daß der Patient einige Tropfen von diesem Wasser zu sich nehme. Herr Figg ist der Untrüglichkeit dieses seines Mittels so versichert gewesen, daß er, um seine Landesleute zu dessen Gebrauch aufzumuntern, sich selbst vorsezlicher Weise sechsmal von tollen Hunden beißen ließ, und sein Mittel that immer vollkommene Wirkung.

Vom Zucker.

Es herrscht gemeiniglich das Vorurtheil, daß der feinste und weißeste Zucker die meiste Süßigkeit enthalte. Da aber die Süßigkeit von der mit ölichten und schleimigten Theilen umgebenen und verbundenen Säure herührt, so sieht man, daß der Zucker destomehr von seiner Süßigkeit verlieren muß, je mehr man ihn reiniget, d. i. je mehr man ihm diejenigen Theile nimmt, welche ihm Farbe und Feuchtigkeit verursachen würden. Also ist ein Pfund grober Zucker nicht nur wohlfeiler, sondern er süßet auch mehr, als ein Pfund des feinsten und weißesten Zuckers.

